Caritas aktiv

Information und Service für Pfarren

Nr. 563 Oktober 2021 Ein treuer Freund ist wie ein festes Zelt; wer einen solchen findet, hat einen Schatz gefunden. Sir 6,14

P.b.b., Verlagspostamt 1170 Wien CI 289 02Z032953M

Weil jede und jeder zählt

Nur gemeinsam können wir die großen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen.

Foto: Caritas

Ökonomin Noreena Hertz. Es werden verschiedene Passagen vorgelesen vor allem ein Satz aus dem Buch lässt mich nicht mehr los. "In unserer neoliberalen Gesellschaft verstehen wir uns als Konkurrent*innen statt als Verbündete, als Verbraucher*innen statt als Bürger*innen, als Sammler*innen statt als Teiler*innen, Nehmer*innen statt Geber*innen, Geschäftemacher*innen statt Helfer*innen..." und entsprechend weiter: "Wenn wir wieder eine Verbindung zueinander finden wollen, muss das Streben nach Gemeinwohl,

In einer Radiosendung Anfang September höre

ich einen Beitrag über das Buch "Das

Zeitalter der Einsamkeit" der britischen

Noreena Hertz hat mit ihrer kritischen Analyse sicher den Nagel auf den Kopf getroffen. Gleichzeitig fallen mir unzählige Caritasprojekte in Pfarren und darüber hinaus ein. Ich denke an Engagementformen von vielen anderen kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen: bei ihnen allen werden Menschen zu Teilenden, Helfenden und Gebenden. Gemeinwohl, Fürsorge und Kooperation ist die nicht verhandelbare

Fürsorge, Mitgefühl und Kooperation in

den Vordergrund gerückt werden."

Grundhaltung. Dass dieses Engagement in unsere Gesellschaft maßgeblich hineinwirkt und zur Veränderung beiträgt, davon sind wir überzeugt. Gleichzeitig bewirkt diese Haltung auch etwas in jeder und jedem von uns. Gerade im vergangenen Jahr, in der Coronakrise, war das mehr als spürbar. Wie oft haben wir zum Beispiel aus den Wärmestuben die Rückmeldung bekommen: "Es tut so gut, etwas tun zu können, sich für andere einzusetzen. in Gemeinschaft etwas Sinnvolles zu tun."

Die Welt, wie wir sie kennen, befindet sich in einem großen Veränderungsprozess. Ob es die Klimakrise ist oder andere große Herausforderungen, vor denen wir als Gesellschaft stehen. Bewältigen können wir diese nur gemeinsam, das ist

uns wahrscheinlich hinlänglich bekannt. Dass hier wirklich jede und jeder Einzelne von uns zählt, jede und jeder zu einem teilenden Menschen werden kann, dafür ist gerade Caritasarbeit beispielgebend, und genau das schenkt trotz allem Hoffnung und Zuversicht.

Kerstin Schultes

PfarrCaritas und Nächstenhilfe

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Jede*r zählt – das ist jeder Pfarre und jeder Gemeinschaft, die sich christlich nennt, ein Wegweiser. Wir zeigen im neuen Caritas aktiv wieder viele Projekte und Initiativen, die dieses Motto sehr ernst nehmen. Ganz konkret in Altsimmering bei der Unterstützung für wohnungssuchende Flüchtlinge oder beim Einsatz für Familien in Not wie damals bei der Familie Jäggle.

Oder etwas abstrakter, wenn wir die Menschen in Afghanistan – die noch dort sind oder fliehen mussten – in unser Gebet einschließen. Im Vertrauen darauf, dass es eine Verbindung zwischen allen Menschen gibt, die uns trägt.

Diejenigen, die nichts zur Klimakrise beigetragen haben, leiden am meisten unter ihr. Das gilt auch für Österreich. Auch die Pfarren müssen hier ihrer Verantwortung nachkommen und sich von fossilen Energieträgern verabschieden. Wie das vorangeht, lesen Sie im Heft. Gleich daneben ein Bericht über die Hilfe der Caritas nach einem Unwetter – eine Folge des Klimas, das aus dem Gleichgewicht ist.

Und auch hier wieder – jede*r zählt, und am besten gehen wirs gemeinsam an!



Katharina Renner
PfarrCaritas und
Nächstenhilfe

PS: Schreiben Sie uns Ihre Wünsche zum **Caritas** aktiv an pfarr-caritas@caritas-wien.at Wir mieten für Flüchtlinge



Im "großen Flüchtlingsjahr 2015" hat unser Papst Franziskus jede Pfarre und jedes Kloster aufgefordert, eine

Flüchtlingsfamilie aufzunehmen. Bei uns war das eine persische Familie, die wir aus einer als Notquartier umfunktionierten Autobusgarage geholt haben und die inzwischen getauft und sehr gut in unserer Pfarrgemeinde integriert ist. Sie mussten aus dem Iran flüchten, weil sie unbedingt Christ*innen werden wollten.

Pfarrgemeindemitglieder mieten Wohnungen an

Doch bei dieser einen Wohnung ist es nicht geblieben, inzwischen sind es weit über 20 Wohnungen für ca. 60 Menschen geworden. Wir haben gesehen, dass der Wohnbedarf für Menschen auf der Flucht sehr groß ist und viele österreichische Wohnungseigentümer*innen nicht an Flüchtlinge vermieten wollen. So haben wir beschlossen, als Pfarrgemeinde (bzw. einzelne Pfarrgemeindemitglieder) Wohnungen anzumieten und sie an Flüchtlinge bzw. Flüchtlingsfamilien unterzuvermieten. Einzelne Pfarrgemeindemitglieder agieren als Hauptmieter*innen und die Flüchtlinge unterschreiben einen Untermietvertrag.

Zur Not die Caritaskassa

Ziel ist, dass die Bewohner*innen für ihre Kosten selbst aufkommen.

Selbstverständlich schaffen viele das nicht. Für diesen Fall gibt es eine gut dotierte Caritaskassa, die mit Hilfe von Spender*innen aus der Pfarrgemeinde und der guten Zusammenarbeit mit "unserem Kloster" (Schwestern von der Schmerzhaften Mutter) immer wieder aufgefüllt werden kann. Verwaltet wird die Caritaskassa von unseren ausgezeichneten Pfarrsekretärinnen, ohne deren Hilfe das Projekt nicht möglich wäre.

SchrammlDiakon in
Altsimmering

Das soziale System (auch für Flüchtlinge) in Österreich ist relativ gut, wenn auch sehr bürokratisch. Sorgen bereitet mir die Tatsache, dass viele Menschen (z.B. viele Afghan*innen) nach der zweiten Ablehnung illegal hier leben. Welche Zukunftsperspektive haben sie? Dass das reiche Österreich momentan keine Menschen aus Afghanistan aufnimmt, ist einer von christlichsozialen und grünen Politiker*innen geführten Regierung unwürdig. Für mich ist das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe zentral: "Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Als Christ*innen sollen wir zuerst eine gute Beziehung zu Gott haben. Jeder Mensch darf und soll auch auf sich selbst schauen. Aber genauso soll ich auch meine Mitmenschen lieben.

Franz Schramml

Diakon in Altsimmering





In den letzten Jahren habe ich viele Afghan*innen kennengelernt und begleiten dürfen auf ihrem Konversions-

prozess zum Christentum. Gerade deswegen bin ich von den Ereignissen in den letzten Wochen in Afghanistan zutiefst betroffen. Afghan*innen, mit denen ich spreche, sind verzweifelt, weil sie keinen Kontakt zu ihren Familienangehörigen haben oder diese nicht aus Afghanistan in ein sicheres Land bringen können. Leute aus der Pfarren teilen mir ihre Ohnmacht mit. Diese ist unendlich groß, weil man wirklich nichts tun kann. Oft kommt dann nur die Meldung, da kann man ja nur mehr beten. Ja, wahrscheinlich haben gerade wir Christ*innen gerade jetzt den Auftrag, Afghanistan intensiv ins Gebet zu nehmen. Wir zeigen so unsere Hoffnung trotz aller Hoffnungslosigkeit.

Die Tragödie Afghanistans

Aber neben dem Gebet gibt es noch andere Möglichkeiten, was wir tun können und vielleicht tun müssen. Suchen wir das Gespräch mit afghanischen Flüchtlingen und hören wir ihnen in ihrer Not und Verzweiflung zu, lassen wir sie nicht alleine in ihrer Ohnmacht. Informieren wir uns zu den Hintergründen zu diesem Drama in Afghanistan. Die jetzige Tragödie Afghanistans hat eine lange Vorgeschichte und die Bevölkerung von Afghanistan ist

seit über 40 Jahre das Opfer von globalen Machtinteressen. Die größte Flüchtlingsgruppe zurzeit sind Afghan*innen und sie sind von einer globalen Abschottungspolitik betroffen, die immer populistischer wird – leider auch bei uns in Österreich. Dem entgegen zu treten hilft nur, wenn wir gut informiert sind.

Unser Beitrag

Bald werden große Flüchtlingsströme in den Nachbarländern von Afghanistan ankommen. Hier gilt es großzügig zu sein und auch unsere Brieftaschen zu öffnen. Aber auch bei uns werden vermehrt Flüchtlinge aus Afghanistan ankommen, trotz aller Abschottung – unser Beitrag als Christ*innen ist es, diese Menschen willkommen zu heißen und diesen Menschen bei der Integration zu helfen und ihnen so eine neue Zukunft nach all dem. was sie erlebt haben, zu ermöglichen. Hier gilt der Satz Jesu: "Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen."

Ja, zum Schluss komme ich nochmals auf das Gebet zu sprechen. Dieses hilft uns, die Ohnmacht auszuhalten und gibt uns die Kraft, in aller scheinbaren Hoffnungslosigkeit Wege zu finden, die ein wenig Licht in diese Dunkelheit bringen. Und ich glaube, das ist unser Auftrag als Christ*innen.

Daniel Vychytil

Koordinationsbüro der Österreichischen Bischofskonferenz für Katechumenat und Asyl





Das bedeutet für mich Caritas:

Caritas, das heißt für mich Hinschauen, wo Not ist, und helfen, egal ob in der Umgebung oder

in der ganzen Welt, egal welches Geschlecht, welche Hautfarbe, welche Religion die Menschen haben. Caritas heißt, die Stimme erheben, wenn Ungerechtigkeit und Hilflosigkeit wahrgenommen werden.

Wenn mich ein Bettler um Geld

bittet: Für diesen Fall habe ich meistens ein bis zwei Euromünzen eingesteckt ... auf meinen täglichen Wegen begegnen mir oft die gleichen Bettler*innen – die Frau vor dem Supermarkt, der Mann vor dem Kaffeehaus. Ihnen gebe ich dann die Münzen.

Dieses Kinderbuch empfehle ich auch Erwachsenen: Da fallen mir gleich mehrere ein! Ronja Räubertochter von Astrid Lindgren, "Komm, sagt die Katze" von Mira Lobe und auch das Buch von der Maus Frederick, die im Herbst Sonnenstrahlen für kalte Wintertage sammelt.

So habe ich als Kind Kirche kennengelernt: zuerst an der Hand meines Vaters beim sonntäglichen Kirchgang. Später in der Jungschargruppe unserer Pfarre in der Per Albin Hansson Siedlung. Diese Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, einer Zeit der Hoffnung und des Aufbruchs, hat mich geprägt.

Maria Kimm

Aufsichtsrätin der Nikolausstiftung und engagiert in ihrer Pfarre Schönbrunn-Vorpark

Familienhilfe in St. Stephan in den Sechziger Jahren



to: © Wiener Lin





Foto links oben: Die Erstkommunion der Schwester der Brüder Jäggle in St. Stephan im Jahr 1960. Martin Jäggle ist der Ministrant links hinten. In der 2. Reihe rechts ist seine Schwester, daneben seine spätere Frau, was er zum damaligen Zeitpunkt natürlich noch nicht wusste.

100 Jahre Caritas Mit dem frühen Tod des Vaters im Jahr 1959 geriet Familie Jäggle auch in finanzielle Nöte. Die Mutter, selbst krank, stand mit

ihren vier Kindern nunmehr alleine da. Die Zwillingsbrüder Erwin und Martin Jäggle, zum damaligen Zeitpunkt 11 Jahre alt, erinnern sich für "Caritas aktiv" an diese Zeit. Staatliche Unterstützung habe es für sie kaum gegeben. Die Familie lebte im Pfarrgebiet von St. Stephan im ersten Bezirk, so kamen die beiden Brüder in die Pfarre. Bei der Seelenmesse ihres Vaters ministrierten sie erstmals. In der Pfarre erhielt die Familie über Jahre hinweg finanzielle Unterstützung.

Erwin Jäggle erzählt, dass seine Mutter ihn immer wieder in das dortige Pfarrsekretariat schickte, um Gutscheine, Lebensmittelpakete oder Geld abzuholen. Beide Brüder erinnern sich noch gut an die dortige Pfarrsekretärin, Frau Fertl, die gute Seele der Pfarre, wie Erwin Jäggle sagt. Die Pfarrcaritas war für sie keine Institution, erinnert sich auch Martin Jäggle, sondern eine Person. Frau

Fertl kümmerte sich um Bedürftige in der Gemeinde und hatte stets alles für die Familie vorbereitet, wenn sie kamen. Martin Jäggle erinnert sich auch an seine erste Reise zu Verwandten nach Deutschland im Jahr 1962, wo ebenfalls die Pfarrcaritas finanziell und organisatorisch unterstützt hat.

Gemeinschaft und Wertschätzung

Doch es ging nicht nur um die finanzielle Hilfe, die beiden Brüder wurden Teil der aktiven Pfarrgemeinschaft von St. Stephan. Sie erzählen vom Ministrieren um halb 6 in der Früh im ungeheizten Dom, von ihrem Engagement in der dortigen Pfarrjugend und von Konzerten, die sie dort spielten. Die Pfarre war für sie ein wichtiger Lebensbereich, in dem sie Gemeinschaft und Wertschätzung erfuhren. Über die Jahre begannen sie auch selbst, andere Menschen zu unterstützen.

Rückblickend betrachtet

Auf die Frage, wie sie heute – Jahrzehnte später – auf die Zeit in St. Stephan zurückblicken, antwortet Erwin Jäggle, dass ihm eine große Dankbarkeit heute bewusster ist, denn ohne die Unterstützung wäre es damals für die Familie nicht gegangen. Beide erzählen vom wertschätzenden, offenen Umgang in der Pfarre, nie hätten sie sich als Bittsteller gefühlt oder wären aufgrund ihrer finanziellen Situation herablassend behandelt worden. Dieser Umgang habe es ihrer Mutter erst ermöglicht, die Hilfe anzunehmen, auch wenn dies nicht immer einfach für sie war. Die Normalität und Selbstverständlichkeit. mit der er die Situation erlebte, betont auch Martin Jäggle. Er ist sich sicher, dass in dieser Normalität die große Stärke der Pfarrgemeinschaft lag.

Erwin Jäggle ist Paar- und Psychotherapeut, sein Bruder Martin Jäggle ist em. Professor für Religionspädagogik und Katechetik und ehem. Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät.

Anmerkung: Vielleicht erinnert sich jemand von den Leser*innen an Frau Fertl? Die Familie Jäggle würde sehr gerne erfahren, wie es ihr ergangen ist.

Marianne Frank

Freiwillige der PfarrCaritas



ArMUT ist weiblich: Frauen sind häufiger von Armut betroffen!

In diesen Tagen sitzen viele Menschen im Warteraum der Caritas Sozialberatung, weil sie nicht mehr weiter wissen.

Unter ihnen ist auch Theresa, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern. Theresa wohnte mit ihrem Lebensgefährten und den zwei gemeinsamen Kindern in einer Gemeindewohnung. Für sie völlig unerwartet verließ ihr Lebensgefährte die Familie.

Erschwerend kam hinzu, dass sich erst später herausstellte, dass er die Fixkosten seit Monaten nicht bezahlt hatte. Die Sozialberatung vereinbarte mit Wiener Wohnen und ihrem Energieanbieter Zahlungsaufschübe

sowie Ratenvereinbarungen und unterstützte Theresa finanziell, um die Belastung abzufedern. Theresa war sehr erleichtert, in dieser schwierigen Zeit durch eine Spende und Beratung Unterstützung zu finden und so die Delogierung zu verhindern.

Die Telefone in den Sozialberatungsstellen laufen heiß, viele Frauen brauchen Unterstützung und stehen kurz vor der Delogierung, weil sie sich die Mieten nicht mehr leisten können. Tausende Frauen in Not hat die Sozialberatung letztes Jahr allein in Wien betreut und es werden täglich mehr.

So hilft Ihre Spende

€ 40 finanzieren einen vollen Einkaufswagen für eine/n Alleinerzieher*in

€ 500 unterstützen Menschen, die jetzt vor Delogierung stehen oder denen eine Stromabschaltung droht, in den nächsten Monaten über die Runden zu kommen.

AT47 2011 1890 8900 0000 www.caritas-wien.at/spenden

Verwendungszweck: Soforthilfe in der Krise



Bevor die Fassade von selbst herunterkommt: Die Pfarre Canisius hat bereits mit der Sanierung begonnen.

Letztendlich ist die Pfarre verantwortlich

Energiewende in den Pfarren. Interview mit Harald Gnilsen, Baudirektor der Erzdiözese Wien

Weg von den fossilen Energieträgern – wie unterstützt das Bauamt?

Die meisten Objekte in unserer Zuständigkeit stehen unter Denkmalschutz - da braucht es Einzellösungen. Deshalb haben wir keine allgemeingültigen Regeln zu Renovierung. Und: ein denkmalgeschütztes Haus ist in sich schon nachhaltig. Was moderne Errungenschaften wie die Photovoltaik und Wärmepumpen betrifft, sind für uns die technischen Möglichkeiten sehr eingeschränkt. In ein altes Haus kann man zum Beispiel oft keine Wärmepumpe einbauen, weil dafür sehr große Heizflächen gebraucht werden, eine Pelletsheizung ist oft nicht möglich, weil es im Keller oft keine trockenen Räume gibt. Da entscheiden wir uns dann für Brennwertgeräte. Wo wir die fossilen Energieträger abstellen können, machen wir das.

Eine Pfarre baut ein neues Pfarrzentrum. Was sind da die Kriterien?

Da kommt keine Öl- oder Gasheizung hinein. Da kommt eine Wärmepumpe hinein oder Hackschnitzel etc. Das Problem sind die historischen Bauten, die für das nicht ausgelegt sind. 80 Prozent unserer etwa 3.500 Objekte der Erzdiözese sind historisch.

Ölheizungen werden in der nächsten Zukunft ersetzt werden müssen.

Wenn eine Erneuerung ansteht, unterstützen wir das auch. Aber letzten Endes ist die Pfarre verantwortlich und sagt, was sie will.

Unterstützt das Bauamt durch Regularien den Umstieg auf Erneuerbare?

Wir waren noch nie kleinlich, wenn es wegen eines gewissen Differenzbetrags an einer alternativen Heizung scheitern sollte. Wir schauen in erster Linie, ob es technisch möglich ist. Letztendlich ist die Pfarre verantwortlich, denn wir haben das Subsidiaritätsprinzip, wir unterstützen nur. Im Normalfall bringt die Pfarre ein Drittel der Kosten selber auf, ein Drittel geht über ein kostenloses Darlehen und der Rest ist ein Zuschuss. Was die Photovoltaik betrifft, ist der Denkmalschutz ein wesentlicher Faktor. Bei modernen Gebäuden kommt selbstverständlich eine Anlage drauf, wenn die Pfarre das





otos: Freiwillige Feu

Unwetter in Schrattenberg



Ende Juni ereigneten sich im nördlichen Niederösterreich und in Tschechien schreckliche Unwetter. Am 25.6.2021 wurde der Ort Schrattenberg von einem nie zuvor erlebten Hagelgewitter getroffen. Die

Körner durchschlugen Dachziegel, ruinierten Autos und Geräte und verwüsteten die Gärten. Wer zu diesem Zeitpunkt im Freien war, konnte sich oft nur durch einen Sprung unter das Auto oder den Traktor retten.

Der Schaden war groß, aber die Hilfe auch

Im Gemeindeamt koordinierte man die Hilfe. Besonders gefragt waren Abdeckplanen – weil es im Baumarkt bald keine mehr gab, halfen Vereine aus ganz Niederösterreich aus und schickten Materialien. Viele Schrattenberger*innen sind im Alltag, beruflich wie privat, auf ein Auto angewiesen. Aber praktisch alle Autos waren auf einen Schlag fahruntauglich.

Akuthilfe einmal anders

Die Caritas hatte deshalb einen ungewöhnlichen Hilfseinsatz: Wir brachten Dienstautos der Caritas Pflege nach Schrattenberg. Wer Verwandte versorgen, einkaufen oder in die Arbeit musste, konnte sich über das Gemeindeamt ein Auto ausborgen bis die eigenen Autos zurück aus der Reparatur waren. "Es hat sich gut angefühlt, dass wer da ist und uns unterstützt," so Pastoralassistentin Linda Kaufmann.



Vor den Vorhang

Christl Seidl, Freiwillige in der Pfarre Katzelsdorf



Wenn sie es könnte, würde sie noch mehr tun, so Christl Seidl, seit zehn Jahren in Pension und trotzdem engagiert

für die Caritas. Geboren wurde sie in Katzelsdorf, aber ihr Berufsleben, 35 lange Jahre, hat sie in Wien verbracht.

Bereits damals, während sie als Laborkraft tätig war und sich um die Kinder gekümmert hat, hat sie sich bei der Wiener Caritas engagiert. Den Einstieg hatte sie, als sie in der Wärmestube kochte und zu Weihnachten und zu Ostern Menschen in verschiedenen Einrichtungen besuchte. Die Zeit, anderen Menschen zu helfen, fand sie stets.

Vom Pflanzenlabor in die Klimaoase

Ihre Mutter war immer sehr offen und hilfsbereit und hat sich für die Nachbarschaft engagiert. Sozial zusammenzuhalten und andere Menschen zu unterstützen, das hat sie in der Familie gelernt. Darum hat sie zwar beruflich Pflanzen im Labor untersucht, aber nach der Arbeit eben in der Pfarre mitgeholfen.

Die Liebe zu Pflanzen hat sich in letzter Zeit ein wenig gewandelt —

sie ist nun im Grünen für die Caritas aktiv. In der Pension kam Christl Seidl zurück in ihr Heimatdorf. In Katzelsdorf wollte sie sich für alte Menschen engagieren und schlug vor, eine Klimaoase in der Pfarre zu organisieren. Klimaoasen kannte sie bereits aus anderen Pfarren und wollte sie unbedingt auch in ihrer Heimatpfarre haben. Es gibt in Katzelsdorf einige Alleinstehende oder ältere Frauen, die sich über Gesellschaft freuen und die jemand brauchen, der*die zuhört.

Im Grünen Einsamkeit vertreiben

In Katzelsdorf gibt es kein Gasthaus oder Kaffeehaus. Also wurden im Garten der Pfarre Bänke aufgestellt, damit sich die Leute treffen können. Die Klimaoasen bieten den Besucher*innen und den Freiwillige*n einen Kaffee, frisch gebackene Mehlspeisen und Gesellschaft. Im Sommer wurde die Klimaoase "Sommerkaffee" genannt und von den Besucher*innen in der Pfarre sehr gut angenommen.

Francesca Romana Cordella

Freiwillige der PfarrCaritas

In dieser Rubrik stellen wir Caritasverantwortliche vor, ausgewählt aus vielen Engagierten. Sie sollen anderen Inspiration und Motivation sein.



Pfarre Katzelsdorf

Katzelsdorf liegt in der Gemeinde Bernhardsthal, im obersten Nordosten Niederösterreichs. Die Kirche in Katzelsdorf wurde im Jahre 1905 nach den Plänen des Architekten Karl Weinbrenner begonnen und 1908 vollendet, sie ist dem Hl. Bartholomäus geweiht. Der späthistoristische Backsteinbau wurde auch deshalb so prachtvoll, weil der Seelsorger Anton Krejcir mit dem Fürsten Liechtenstein befreundet war. Die Liechtensteins waren seit dem 14. Jahrhundert die Grundherren und hatten von 1795 bis zum ersten Weltkrieg die Ortsobrigkeit. Die Kirche wurde anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums von Johann II. von Liechtenstein errichtet.

Katzelsdorf ist seit 1683 eine Pfarre, davor war die Gemeinde Teil der Pfarre Feldsberg (Valtice, heute CZ). Nach dem Ersten Weltkrieg fielen Teile der Gemeinde, insbesondere der Katzelsdorfer Wald ebenso wie die Nachbargemeinde Feldsberg an die Tschechoslowakei. Am 23.10.2010 wurde der Straßenübergang Katzelsdorf – Valtice (Feldsberg) neu geöffnet.



Energiearmut in der Caritassprechstunde

Di 19.10., 17.30-20.30 Uhr Ort Raum 603, Stephansplatz 6, 6. Stock, 1010 Wien

Caritas und Nachhaltigkeit gehören zusammen

Mi 17.11.

Ort Raum 603, Stephansplatz 6, 6. Stock, 1010 Wien

Die Familienhilfe Weinviertel stellt ihre Arbeit vor

Mo 22.11., 18-20 Uhr Ort Zoom. Den Link erhalten Sie nach der Anmeldung.

Deeskalationstraining für Caritas Wärmestuben

Mi 19.01., 18-21 Uhr Ort Club 4, Stephansplatz 4, 1010 Wien

Sicherheitsorientiertes Verhaltenstraining

Mi 26.01., 18-21 Uhr Ort Club 4, Stephansplatz 4, 1010 Wien

Information und Anmeldung

unter 01 51552 3678 oder pfarr-caritas@caritas-wien.at

Informationsveranstaltungen Wärmestuben

Wie gestalten wir eine Wärmestube? Worauf müssen wir achten? Welche Coronaregeln gelten für uns und wie wenden wir sie am besten an? Wir laden Sie herzlich zu einer Informationsveranstaltung ein! Bitte wäh-Ien Sie den Termin, der für Sie am besten passt!

Mi 13.10., 10-12 Uhr, oder 28.10., 17.30-19.30 Uhr

Ort Raum 603, Stephansplatz 6/6. Stock, 1010 Wien

Information und Anmeldung

bei Maria Sofaly maria.sofaly@caritas-wien.at



Brotgewürz zum Elisabethsonntag

Auch heuer hat die Werkstatt für Menschen mit Behinderung ein kleines Geschenk anlässlich des diesjährigen Welttags der Armen produziert. Unter dem Motto "Mach es wie Elisabeth, sei Sauerteig für unsere Kirche" gibt es heuer ein Brotgewürz. Die Gewürze stammen von Kräuterpfarrer Sebastian Felsinger und vom Biohof Schmidt. Auf unserer Homepage können Sie mehr über die Produzent*innen erfahren, außerdem finden Sie dort Brotbackrezepte.

Wir laden Sie ein, die Brotgewürzsäckchen bei uns um 0,60€ pro Stück zu bestellen und sie rund um den Welttag der Armen oder direkt im Gottesdienst am 14. November auszuteilen.

Bestellen Sie die gewünschte Stückzahl bitte im Sekretariat der PfarrCaritas und Nächstenhilfe unter 01 51 552 3678 oder_pfarr-caritas@caritas-wien.at

Weitere Informationen finden Sie unter www.pfarrcaritas.at/welttagderarmen

Welttag der Armen 2021

Segensgottesdienst





Sa 13.11.2021 Segensgottesdienst mit Kardinal Christoph Schönborn um 16 Uhr in der Franziskanerkirche

mit anschließender Kerzenprozession zum Erzbischöflichen Palais und gemeinsamen Festmahl.



So 14.11.2021 Stunde der Barmherzigkeit um 15 Uhr mit Live Stream von Papst Franziskus und anschließendem Suppenbuffet mit Musik in der

Karlskirche, 1040 Wien

begrenzt.

das gemeinsame Essen sind **ab 25.10.2021** von 9-11 Uhr an der Pforte des Franziskanerklosters erhältlich.

Achtung: Corona-bedingt ist die Teil-

nehmerInnenzahl

Zählkarten für









PfarrCaritas Nächstenhilfe

PfarrCaritas Regionalbetreuung

Allg. Beratung und Begleitung, Weiterbildungsangebote, Arbeitsunterlagen, Austausch, Zusammenarbeit, Aktionen, Projekte

Vikariat Wien-Stadt, Süd & Nord Stephanspl. 6/1/5. Stock, 1010 Wien Tel. 01-515 52 3678 pfarr-caritas@caritaswien.at

Caritasgemeinde

Seelischer Beistand und Platz für Menschen am Rand der Gesellschaft.

Menterg. 13, 1070 Wien Tel. 0664-829 44 47 caritasgemeinde@gmx.at

Projekt Wärmestuben

Wärmestuben in Pfarren, Klöstern und Vereinen bieten Menschen jeder Herkunft eine schützende Zuflucht in den kalten Jahreszeiten.

Stephanspl. 6/1/5. Stock, 1010 Wien Tel. 01-515 52 3093 pfarr-caritas@caritaswien.at

Kontaktstelle Trauer

Gesprächsrunden, Wandertage und viele weitere Angebote für Trauernde.

Stephanspl. 6/1/2. Stock, 1010 Wien Tel. 0664-848 25 17, 01-515 52 3099 kontaktstelletrauer@ caritas-wien.at

Impressum

Redaktion: PfarrCaritas, Katharina Renner; Texte: Marianne Frank, Katharina Renner, Francesca Romana, Franz Schramml, Kerstin Schultes, Daniel Vychytil; Fotos: wie angegeben; Stephansplatz 6, 1010 Wien; Tel. 01-515 52-3678; Fax 01-515 52-2677 pfarr-caritas@caritas-wien.at

Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt 1170 Wien; Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Caritas Erzdiözese Wien, Albrechtskreithg. 19-21, 1160 Wien.

Caritas-Informationszeitung 02Z032953M, Nr. 563

www.pfarrcaritas.at